

Anmerkungen zum Diskus von Phaistos und einigen seiner Zeichen  
(anlässlich von Th. Berres, *Der Diskus von Phaistos.  
Grundlagen seiner Entzifferung*. 2017)

Sebastian Kempgen

*Abstract*

*The paper presents some script-linguistic and various other general considerations regarding the argumentation in Th. Berres highly recommendable book about the requirements of any attempts at deciphering the Phaistos Disc.*

*For several hitherto not yet commonly agreed-upon signs of the Diskos, the author dares to propose new or alternate readings, primarily for Evans' sign No. 3 (called 'Tattooed head') for which we would claim to have found the real subject that is depicted, maybe also for No. 24.*

## **1. Zum Diskos von Phaistos**

Das Buch von Th. BERRES zu dem vielleicht bekanntesten archäologischen Einzelfund (ca. 1700–1600 v. Chr. nach Pernier) besticht durch die Klarheit seiner Argumentation und die strikte Beachtung von logischen Schlüssen, zudem der klaren Unterscheidung zwischen dem, was man vorschnell für richtig halten kann und dem Wahrscheinlichen bzw. Unwahrscheinlichen. Außerdem will der Autor gar keine Entzifferung vorlegen, sondern leistet 'nur' das, was der Untertitel der Arbeit verspricht – und das ist nicht wenig!

THOMAS BERRES: DER DISKUS VON PHAISTOS. GRUNDLAGEN SEINER ENTZIFFERUNG. FRANKFURT: KLOSTERMANN 2017.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Siehe <https://www.klostermann.de/Berres-Thomas-Der-Diskus-von-Phaistos>, inkl. Leseprobe und Auszügen aus Besprechungen.

Trotz aller Vorzüge und einer klaren und klugen Darlegung lassen sich an einigen wenigen Stellen weitere Argumentationen ergänzen, die aber die Befunde von BERRES gar nicht korrigieren, sondern unterstützen.



*Willkommensschild am Flughafen von Herakleion (2014)*

1) BERRES greift aus der Forschungsliteratur die Frage auf, ob der Stempeler des Diskus womöglich „illiterat“ (z.B. ein Handwerker) oder literat war. Für seine Argumentation ist sie nicht ausschlaggebend, er formuliert aber die Frage in der Form, wie sie hier formuliert wurde: als kategorische Entscheidung zwischen *ja* und *nein*.

Hier ist m.E. eine weitere logische Möglichkeit gegeben: er könnte er sehr wohl ungeübt darin gewesen sein, die Zeichen *des Diskus* – und dazu noch spiralförmig – zu stempeln, könnte aber selbstverständlich schreibkundig *in einer anderen Schriftform* (der gleichen oder einer anderen Sprache) gewesen sein – das gleichzeitig auf Kreta existierende Linear A z.B. wurde geritzt oder mit dem Pinsel gemalt, kaum gestempelt. Um einen Vergleich aus unserer Schriftgeschichte zu bemühen: wer die Antiqua lesen und schreiben kann, kann deshalb lange noch nicht Süt-

terlin lesen und schreiben bzw. hat schon mit der Fraktur Schwierigkeiten, obwohl allen Schreibvarianten ja die gleiche Sprache zugrundeliegt.



*Infotafel beim Fundort des Diskos in Phaistos (2014)*

Der Diskus wurde nicht in einem ansonsten schriftlosen Raum erstellt, was sogar im ganz wörtlichen Sinne gilt, denn in unmittelbarer Nachbarschaft (nämlich im Abstand von 3 cm) wurde eine Linear A-Tafel gefunden, die auch in die gleiche Zeit datiert wird. Nicht nur die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß man den Auftrag, diesen Diskus zu beschriften, dem oder einem Schreiber am Hofe aufgetragen hat, der auch Linear A beherrschte, nicht etwa einem Künstler oder Handwerker. Für diese Annahme spricht zudem die Tatsache, daß die Herstellung der Tonscheibe laut BERRES weitaus größere Unregelmäßigkeiten oder Besonderheiten aufweist als das Stempeln – der Betreffende dürfte also eher im Stempeln als im Töpfern geübt gewesen sein. Die Sorgfalt, mit der die allermeisten Zeichen gestempelt sind, spricht deutlich dafür, daß

dem Schreiber die grundsätzliche Funktion von Schrift-Zeichen (und Abständen zwischen ihnen) vertraut und geläufig war. BERRES selbst macht auch auf die Fähigkeit des Stempplers aufmerksam, einen (mehrfach vorkommenden) Fehler in der Vorlage erkannt und korrigiert zu haben – einmal sofort, zweimal nachträglich (vgl. 64f.). Auch diese Beobachtung spricht überzeugend dafür, daß der Stempler die Vorlage lesen und verstehen konnte.

2) BERRES betont immer wieder – und ganz richtig –, daß der Stempler eine genaue Vorlage gehabt haben muß, weil sonst die Planung und Anlage des ganzen Diskos nicht erklärbar wäre. Leider geht er in seiner Argumentation nicht darauf ein, welche Schlüsse er aus den Drehungen der Stempel im Diskos für die Vorlage ziehen würde. Kaum darf man annehmen, daß die Vorlage auch leichte Drehungen der Zeichen an genau den gleichen Stellen gehabt hat wie die Kopie. Aber was ist mit den Drehungen um 90°? Ist zu schlußfolgern, daß die Vorlage sie auch gehabt hat? Das würde auf jeden Fall dann anzunehmen sein, wenn die Drehung (jedenfalls bei nicht-symmetrischen Zeichen) eine (eine phonologische oder semantische) Funktion gehabt hat. Wenn sie keine Funktion hatte (zu dieser Annahme neigt BERRES), dann würde man die Drehungen für Anpassungen an die lokalen Platzverhältnisse oder Unachtsamkeit oder das Wissen um ihre Beliebigkeit halten können, wie BERRES das ja auch tut.

3) BERRES diskutiert die Frage einer prinzipiell anzunehmenden Vorlage sehr überzeugend, und zwar so, daß es eigentlich zwei Vorlagen gegeben haben muß: einmal den zu stempelnden Text in rechteckiger Form, an der man die Anzahl der Zeichen und der Wörter abzählen konnte. Danach wäre ein erster Versuch einer runden Version gemacht worden, und nach dieser dann der erhaltene Diskos. Das ist soweit alles plausibel. Nur ganz beiläufig erwähnt BERRES, was mit 'Fehldrucken' oder Proben etc. geschah: der Ton sei kurzerhand wieder zusammengeknetet worden. Implizit gilt dies wohl nach BERRES Meinung auch für die runde Ton-Vorlage des Diskos.

Zu den Gründen, warum es eine Vorlage gegeben hat, möchten wir an dieser Stelle noch eine weitere Überlegung hinzufügen. BERRES selbst nimmt nach allen verfügbaren Indizien an, daß es sich bei dem Inhalt des Diskos um einen wichtigen Vertrag handelt – wichtig deshalb, weil der Ton absichtlich gebrannt wurde, um ihn haltbar zu machen – anders als die vielen Linear A- oder B-Täfelchen, die nur durch Feuersbrünste „versehentlich“ gebrannt wurden.

Bekannt ist ja, z.B. zwischen Ägypten und dem hethitischen Reich, daß Verträge und Briefe in zweifacher Ausfertigung existieren: beim Sender und beim Empfänger, und in seltenen Fällen sind beide Exemplare erhalten, was der Forschung sehr hilft. Gerade im Hinblick auf die Tatsache, daß BERRES an einen Vertrag als Inhalt des Diskos denkt, wäre es denkbar, daß es auch hier zwei Exemplare gegeben haben könnte. Die Vorlage könnte also nicht nur Vorlage gewesen sein, sondern auch weiteres Exemplar für einen anderen Empfänger. Es hatte zwar gegenüber dem Phaistos-Exemplar mehr Fehler, aber war ja deshalb nicht ganz wertlos.

Die Annahme, daß der Inhalt des Diskos einen bedeutenden Vertrag sein sollte, zieht automatisch die Frage nach sich, mit welchem anderen (in- oder ausländischen) Partner dieser Vertrag hätte geschlossen werden können, wo das Original verblieben sein könnte, was dies für die Sprache des Diskos bedeutet usw.<sup>2</sup>

Logischerweise wäre natürlich auch, gerade im Hinblick auf eindeutig scheinende Bezüge zu Akrotiri (s.u.), zu fragen, ob nicht Phaistos selbst der *Empfänger* war und nicht der Absender.

4) BERRES zeigt S. 82–84 sehr deutlich, daß die Stempelrichtung, die wir mit der Schreibrichtung gleichsetzen können, von rechts nach links verläuft, also linksläufig ist – natürlich nicht als erster. Davon zu unter-

---

<sup>2</sup> Wenn das zweite Diskos-Exemplar (die Vorlage) verwendet worden wäre, so würde dies wohl bedeuten, daß der Empfänger sie lesen und verstehen konnte, gegebenenfalls durch Dolmetscher bzw. Zweisprachige. Nach der Lage der Dinge kämen dafür wohl am ehesten die Inseln der Ägäis in Frage, wohin das minoische Reich nicht nur Handel betrieb, sondern seinen Herrschaftsbereich ausbaute.

scheiden ist die Frage der Leserichtung, nicht auf den ganzen Text angewandt, sondern jeweils auf ein Wort. Theoretisch könnte es ja so sein, daß die Wörter zwar von rechts nach links geschrieben wurden, dann aber jedes Wort von links nach rechts gelesen wurde. BERRES führt sehr gute Gründe an, warum die Stempelrichtung und die Leserichtung gleichlaufen.

Wir können an dieser Stelle ein unterstützendes typologisches Argument anführen: es sind auf der Welt überhaupt keine Schriftssysteme bekannt, bei denen die beiden Orientierungen auseinanderfallen würden: rechtsläufige Schriften werden stets auch von links nach rechts gelesen (wie alle unsere westlichen Sprachen), linksläufige Schriften (wie das Arabische) werden stets auch von rechts nach links gelesen<sup>3</sup>. Um zu demonstrieren, wie der entgegengesetzte Fall aussähe, betrachte man folgende Zeile:

GRIECHENLANDS HAUPTSTADT DIE IST ATHEN.

Hier haben wir den Text von rechts nach links laufen lassen, aber jedes Wort in der üblichen Weise von links nach rechts. Warum ist es nicht nur zufällig so, daß niemand auf den Gedanken gekommen ist, eine Schrift so anzulegen wie hier demonstriert, sondern eine klar begründbare Tatsache. Der Grund liegt in unserem Lesevermögen und dem Leseaufwand: Bei dem gewählten Beispiele müßte man in der Tat nach jedem Wort die Leserichtung wechseln – das Wort von links nach rechts, dann, am Ende des Wortes, wieder nach links, den Anfang des zweiten Wortes ausfindig machen, dann von dort wieder nach rechts lesen bis zum Ende dieses Wortes (und dem Beginn des ersten Wortes), um dann wieder nach links zu springen: für das Auge und das Gehirn ein dauerndes Hin und Her. Viel einfacher ist, beide Bewegungen zu synchronisieren.

Überlegungen zum Schreibprozeß selbst kommen hinzu und verstärken das Argument. In unserem Beispiel müßte die Hand für jeden Wortanfang um eine genau abgemessene Breite nach links wandern, um dann das zu schreibende Wort in dem kalkulierten Raum unterzu-

---

<sup>3</sup> Vgl. auch die nützliche Übersicht bei Omniglot: <https://www.omniglot.com/writing/direction.htm>.

bringen: Fehler bzw. Schwierigkeiten wären die Ursache, wenn der Raum zu knapp abgeschätzt wurde, zu große Abstände bei zu großzügiger Kalkulation. *Man sieht also: Schreib- und Leserichtung fallen grundsätzlich unbedingt zusammen.*

5) Der Diskos von Phaistos und die Linear A-Schrift sind in Phaistos *gleichzeitig*. Nach den Schlüssen von BERRES ist auch die zugrunde liegende *Sprache* die gleiche. In die Diskussion darum, welche Sprache dies gewesen ist, mischt er sich aber wohlweislich nicht ein.

Die Zeichen des Diskos sind – ganz offenkundig – sehr sorgfältig und sehr naturalistisch ausgeführt, viel stärker als die Linear A-Zeichen, vgl. die folgende Gegenüberstellung:



Vergleich Phaistos-Disk (c) mit Linear A-Zeichen (d) (aus Anastasiadou 2016, 36)<sup>4</sup>

Daraus lassen sich interessante Fragen und Feststellungen ableiten.

a) Wenn der Hersteller der Diskos-Stempel die Zeichen sehr naturalistisch darstellen konnte, so bedeutet das, daß ihm die ideographische Grundlage des akrophonischen Prinzips seiner Schrift sehr vertraut gewesen sein muß. Woher kann es ihm aber vertraut gewesen sein außer durch die Zeichen des gleichzeitig auf Kreta gebräuchlichen Linear A? Bei den Diskos-Zeichen ist die Abstraktion von einer naturalistischen Darstellung noch nicht sehr weit fortgeschritten, bei den Linear A-Zeichen schon eher, vor allem bei den mit Pinsel aufgetragenen. Dies gibt Anlaß, über das relative Alter der Schriften zueinander nachzudenken, wobei den Diskos-Zeichen ein relativ hohes Alter zugeschrieben

<sup>4</sup> M. ANASTASIADOU, The Phaistos Disc as a genuine Minoan Artefact and its Place in the stylistic Milieu of Crete in the Protopalatial Period. *Creta Antica* 17, 2016, 13–57.

werden müßte (konventionell: Linear A: 1800–1450 v. Chr.; Diskos: 1700–1600 v. Chr.)<sup>5</sup>. Keinesfalls kann der Diskos mit dem *Endstadium* der Linear A-Entwicklung zeitlich parallel gesetzt werden. Gegenteilige Vorschläge können auf dieser Grundlage jedenfalls nicht überzeugen. (Zu einem weiteren Argument vgl. unten!)

b) Sehr überzeugend analysiert BERRES die Funktion und eigentliche Position des „Dorns“ auf dem Diskos von Phaistos. Die Annahme ist aber nun unwahrscheinlich, daß der Stempler den Dorn nur für den Diskos erfunden hat – er könnte also eigentlich auch in Linear A vorhanden sein, nur möglicherweise unentdeckt, weil man den Strich einfach für einen Teil des Zeichens hielt. Jedenfalls bieten sich etliche Linear A-Zeichen mit etwas unorganischen Beistrichen für eine nochmalige Überprüfung an. (Für den Diskos von Phaistos ist der Dorn als kombinierendes Zeichen in Unicode codiert [101FD], nicht jedoch für Linear A.)

## 2. Bemerkungen zu einigen Zeichen des Diskos

BERRES fügt seinem Buch auch eine Gesamttabelle aller Diskoszeichen „nach Evans 1909, S. 276, mit einigen Korrekturen“ bei (S. 189). Zu einigen dieser Zeichen nachfolgend Anmerkungen oder Hinweise.



Zeichen Nr. 3 zeigt ohne Zweifel einen kahlen Kopf, dabei mit einer Besonderheit auf der Wange. BERRES nennt das Zeichen einfach ‘Kopf’,

<sup>5</sup> Auf der Info-Tafel vor Ort (vgl. Photo oben) wird das Jahr 1550 v. Chr. angegeben.



andere sprechen von einem „Kahlen Männerkopf mit einem Gebilde in Form einer 8 auf der Wange – einem doppelten Ohrring (Dettmer; einer Tätowierung (Pernier, Godart)“<sup>6</sup>.

Auf den Fresken von Akrotiri (die selbstverständlich der älteren Forschung noch gar nicht zur Verfügung standen) findet sich aber ein *Frauenkopf mit Ohrring*, der mir sehr viel besser als Erklärung zu passen scheint: die Safransammlerin. Zudem wird das Fresko von Akrotiri so erläutert, daß die blaue Farbe einen kahlgeschorenen (Frauen-)Kopf darstellen solle – also ganz so wie bei Zeichen Nr. 3.<sup>7</sup> Die ‘8’-förmige Figur wäre danach also ein Ohr mit einem Ohrring, kein doppelter Ohrring und auch kein Tattoo. Ohr und Ohrring sind auf dem Diskos-Stempel allerdings etwas nach unten gerutscht. Der schwarze Strich, den das Zeichen zeigt, wäre dann nicht etwa das Ohr, sondern einer der Zöpfe am Hinterkopf der Frau, wie das Fresko zeigt.<sup>8</sup> Statt einfach nur ‘Kopf’ würde man das Zeichen also vermutlich besser ‘**Frauenkopf**’ nennen, oder ‘**Frau mit Ohrring**’ oder auch ‘**Safranplückerin**’.<sup>9</sup> Das Zeichen hätte damit eine klare Motivation aus der minoischen Kultur

<sup>6</sup> So z.B. die dt. Wikipedia (Diskos\_von\_Phaistos). In der englischen Version “Tattooed Head” genannt.

<sup>7</sup> Abbildung entnommen aus und Erläuterung nach M. SIEBERT, *Kult und Göttlichkeit in den Wandmalereien von Akrotiri* (pdf), S. 11. Auf: homersheimat.de.

<sup>8</sup> Die Safransammlerinnen auf dem berühmten Fresko von Akrotiri tragen immer einen ganz auffallenden goldenen Ohrring, aber verschiedenartig fallende Zöpfe. Nicht alle der abgebildeten Frauen sind – bis auf die Zöpfe und Stirnlocken – kahlgeschoren. Womöglich diene ganz konkret diese eine hier abgebildete Safransammlerin als Vorlage für den Diskus-Stempel, weshalb sich die Frage stellt, welchen Zusammenhang es eigentlich zwischen dem Diskos, den an ihm beteiligten Personen und Akrotiri gibt. (Die am häufigsten abgebildete Safransammlerin schaut z.B. nach links und hat einen charakteristischen einzelnen Zopf am Hinterkopf.)



<sup>9</sup> Folgt man der Interpretation von M. SIEBERT, so handelt es sich bei der Frau um eine der *Priesterinnen* der Safrangöttin, also nicht etwa um eine Arbeiterin, sondern um eine Frau in sozial herausgehobener Stellung (a.a.O., S. 11). Das würde auch erklären, warum sie in einer ägyptischen Darstellung auftaucht, s. unten.

selbst<sup>10</sup>, zumal mit dem Zeichen Nr. 39 ohnehin der Safran selbst dargestellt wird (so EVANS 1921, 651). Von einem Tattoo kann also und braucht keine Rede sein<sup>11</sup>. Einen Ohrring hatte übrigens schon EVANS (1921, 651, Fn. 1)<sup>12</sup> – aber noch nicht 1909 – vermutet, aber eine Frauengestalt ausdrücklich abgelehnt:

«3. Bare male head with a double circle, perhaps ear-rings rather than tattoo marks (not a 'female' head as in Della Seta)»

Vgl. damit die ähnliche, aber nicht identische Erläuterung von EVANS (1909, 275):<sup>13</sup>

«Head of a man depicted as bald, or with a close-fitting cap. An 8-shaped mark is visible on the cheek. This, as Dr. Pernier has suggested, may indicate a tattoo mark, or a painted ornament such as appears on certain Minoan figures.»

Auch bei unserer Interpretation bleibt allerdings zu konstatieren, daß der für den Diskos verwendete Stempel seine natürliches Objekt nicht ganz präzise wiedergibt (oder schon der Stempelschneider das abzubildende Objekt nicht ganz genau kannte oder vor Augen hatte).

---

<sup>10</sup> ANASTASIADOU (2016) stellt diesen Blickwinkel ausdrücklich in das Zentrum ihrer Studie (M. ANASTASIADOU, The Phaistos Disc as a genuine Minoan Artefact and its Place in the stylistic Milieu of Crete in the Protopalatial Period. *Creta Antica* 17, 2016, 13–57.).

<sup>11</sup> ANASTASIADOU (2016, 36) zeigt zum Vergleich die Darstellung “of a Keftiu man on a wall painting in the tomb of Rehmire (Godart 1995, p. 123)”, die dem Zeichen Nr. 3 gut zu entsprechen scheint. Sie interpretiert das ‘8’-förmige Detail deshalb auch als “face jewel/tattoo”, was hier tatsächlich möglich scheint, da das Ohr der Person eindeutig separat dargestellt wird. Allerdings ergeben sich beim genaueren Hinsehen doch Zweifel an der bisherigen Interpretation: Eigentlich zeigt die ägyptische Darstellung doch eine *Frau*, keinen Mann, und zwar mit klaren Parallelen zur Darstellung der Saffransammlerin aus Akrotiri: den Stirnlocken, dem kahlen Kopf und den herabhängenden Zöpfen.

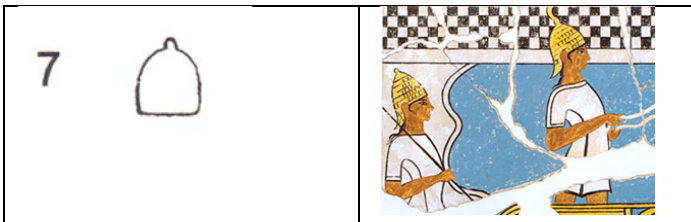
<sup>12</sup> A. EVANS: *The Palace of Minos. A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as Illustrated by the Discoveries at Knossos. Vol. I: The Neolithic and Early and Middle Minoan Ages.* London 1921.

<sup>13</sup> A. EVANS: *Scripta Minoa. The Written Documents of Minoan Crete with Special Reference to the Archives of Knossos. Vol. I: The Hieroglyphic and Primitive Linear Classes, with an Account of the Discovery of the Pre-Phoenician Scripts, their Place in Minoan Story and their Mediterranean Relations.* Oxford 1909.



Die 'Saffransammlerin' auf dem Diskos (Seite A)

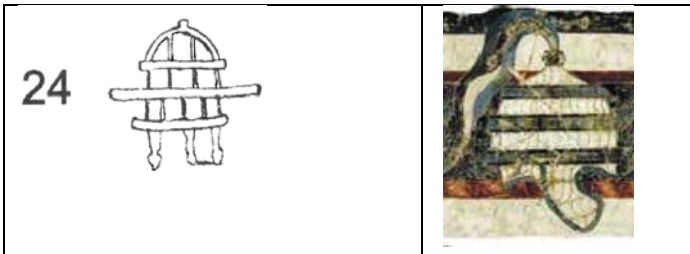
Wenn im übrigen tatsächlich das Fresko aus Akrotiri Vorlage für den Stempel war, dann bedeutet das natürlich im Hinblick auf das Alter des Diskos auch, daß er nicht *nach* dem Ausbruch des Thera-Vulkanes entstanden sein kann. Damit wäre ein Datum *ante quem* gegeben, und zwar wohl entweder das frühe 16. Jh. v. Chr. oder die Mitte des 16. Jh. v. Chr.



Zeichen Nr. 7 heißt bei BERRES einfach 'Haus', vielleicht allerdings nur versehentlich, zumal BERRES selbst von anatolischen Haustypen (also Häusern mit Flachdächern) auf Kreta spricht und die Fresken in Knossos auch solche Haustypen zeigen, ebenso wie das Schiffsfresco von Akrotiri. In anderer Literatur (auch in Unicode) wird das Zeichen gewöhnlich 'Helm' genannt, wobei man wohl an Helme wie in der Abbildung (aus Pylos, ca. 1350 v.Chr.) denkt, hat allerdings auch andere Deutungen.<sup>14</sup> Allerdings fehlt dem Zeichen der Nackenschutz, der je-

<sup>14</sup> Vgl. Wikipedia.de: „Helm – Glockenförmiges Symbol – Mütze (Pernier); Helm (Godart); weibliche Brust (Evans, Dettmer); Wasserbehälter (Kean). In der englischen Wikipedia „Helmet“.

doch nicht auf allen Abbildungen gleich markant ausgeprägt ist. A. SALIMBETI zeigt in ihrer Übersicht über die verschiedenen Helmtypen aus der Zeit 5.000 – 1.500 v. Chr. ausdrücklich einen konischen Helm als Vorbild des Zeichens Nr. 7.<sup>15</sup>



Zeichen Nr. 24 ist ein rätselhaftes Zeichen, das sowohl als ‘Haus’ wie auch ‘Bienenkorb’ wie ‘pagodenähnliches Gebäude’ bezeichnet wird.<sup>16</sup> Bienenkörbe sehen aber eigentlich doch etwas anders aus, haben auch weder Tragegriffe an den Seiten noch Laschen unten. Strittig ist dabei auch die waagerechte Verbindung zwischen den beiden Beinchen rechts unten, auf dem Original des Diskos klar zu erkennen, von manchen aber aus unklaren Gründen weggelassen.<sup>17</sup>



*Zeichen Nr. 24 auf S. A bzw. B des Diskos*

<sup>15</sup> <http://www.salimbeti.com/micenei/helmets1.htm>.

<sup>16</sup> Vgl. Wikipedia.de „Bienenstock – Pagodenähnliches Gebäude (Evans); Haus (Aartun, Dettmer); Bienenstock (Godart); Palankin, lykisches Grabgebäude (Ohlenroth); großes Bauwerk (Kean). In der engl. Wikipedia: “Beehive”. Das Zeichen wird auch mit dem Zeichen AB54 der Linear A verglichen, das für [wa] steht.

<sup>17</sup> So z.B. in der Umzeichnung nach GODART, die auch die Wikipedia nutzt, was sich in daraus übernommenen Darstellungen der Zeichen fortsetzt.

Leider paßt das Zeichen als ‘Haus’ so gar nicht zu dem Typus der minoischen Häuser, die uns die minoischen Fresken selbst zeigen (die bekanntlich ein Flachdach haben), und auch als lykisches Grabmal, das EVANS mit der Beschreibung als “Pagoda-like building“ (1921, 658) präferiert hatte, will die Darstellung u.E. nicht zwingend passen.<sup>18</sup> Die Assoziation ist zwar einprägsam, aber eben kulturgeschichtlich nicht überzeugend.



Minoische Häuser (aus dem Schiffsfresko von Akrotiri. Q: Wikimedia)

Unsere Frage wäre an dieser Stelle, ob es sich nicht um einen **Eberzahnhelm** handeln könnte, der hier dargestellt wird. Die Abbildung aus MARTHARI 2018 (s.u.)<sup>19</sup> jedenfalls würde gut veranschaulichen, was die fragliche Verbindung an der Basis des Zeichens sein könnte: der untere Rand der seitlichen Lasche, an der man solche Helme unter dem Kinn zusammenbinden konnte. Hinzu käme noch ein kleiner Nackenschutz

---

<sup>18</sup> A. EVANS: *The Palace of Minos. A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as Illustrated by the Discoveries at Knossos*. Vol. I: *The Neolithic and Early and Middle Minoan Ages*. London 1921. – Ein lykischer Einfluß auf ein einzelnes Zeichen paßt natürlich auch dann nicht besonders gut, wenn man gleichzeitig eine Verbindung der Sprache des Diskus mit dem Luwischen oder Lykischen (nach M. FINKELBERG: *The Language of Linear A: Greek, Semitic, or Anatolian?* In: R. Drews (ed.), *Greater Anatolia and the Indo-Hittite Language Family*. *Journal of Indo-European Studies*. Monograph Siereis Number 38), Washington, D.C. 2001, 81–105) ablehnt. Im übrigen bleibt unerklärt, wie und wann der Einfluß eines lykischen Grabmals auf Kreta vonstatten gegangen sein könnte.

<sup>19</sup> M. MARTHARI, *The Attraction of the Pictorial’ Reconsidered: Pottery and Wall-paintings, and the Artistic Environment on Late Cycladic I Thera in the Light of the Most Recent Research*. In: *Χρωστικές/Paintbrushes, Proceedings ... Akrotiri 2013*, Ioannina 2018, 205–221.

(den das Fresko aus Akrotiri allerdings nicht zeigt). Auch die überstehenden horizontalen Linien wirken auf dem Fresko wegen des fast farbgleichen Hintergrundes so wie auf dem Stempel von Phaistos, die sonst natürlich nicht zu dem Gedanken an einen Eberzahnhelm passen würden. Man könnte spekulieren, daß derjenige, der die Stempel angefertigt hat, keinen solchen Helm, die ja selten und wertvoll waren, in natura gesehen hat und sie nur vom Hörensagen kannte. Als der Diskos entstand, existierten solche Helme aber nachweislich schon.



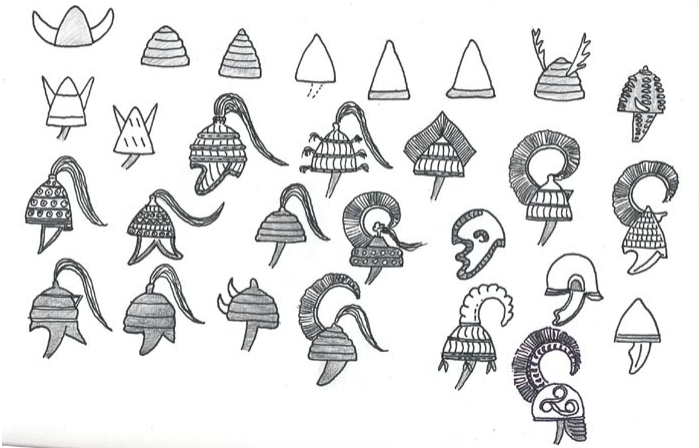
*Akrotiri, Xeste 4: Eberzahnhelme (aus MARTHARI 2018, 210), um 1600 v. Chr.*

Zu vielen Funden, Mustern und Rekonstruktionen solcher Helme vgl. auch die Zusammenstellung von A. SALIMBETI<sup>20</sup>:

---

<sup>20</sup> <http://www.salimbeti.com/micenei/helmets1.htm>. Das oben abgebildete Fresko ist hier mit dem dritten Helm der zweiten Reihe vertreten.

AEGEAN/MINOAN AND EARLY MYCENAEAN HELMETS 5000  
1500 B.C.

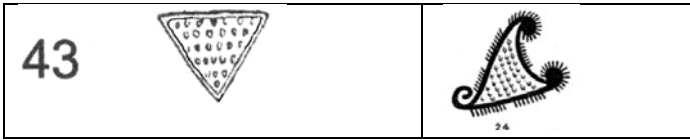


Ägäische/minoische und frühe mykenische Helme



Mykenische Helme, 1500–1300 v. Chr.

Die Diskos-Zeichen 7 und 24 sind also womöglich ein älterer, einfacher, Helm und ein jüngerer Helm, eben ein Eberzahnhelm – die dann konsequenterweise in der zugrunde liegenden Sprache unterschiedliche Bezeichnungen gehabt haben müßten. Wiederum hätten wir hier jedenfalls, wie oben, eine Erklärung aus der minoischen Kultur selbst, ohne Regreß auf einen Fremdeinfluß.



Bei BERRES ist Zeichen Nr. 43 eines der unerklärten.<sup>21</sup> Dazu ein kurzer Gedanke: Bei PENDLEBURY (1939) findet sich in Fig. 17 (S. 108) eine Übersicht über die Ornamentik von Keramik aus der mittelminoischen Periode (MMIb). Dabei kommt unter der Nr. 24 ein Muster vor, zu dem der Autor folgendes sagt: “The design in Fig. 17, 24, is from a squat bridge-spouted bowl found in the Kamarais cave ... and has been recognized as a whorl shell.”<sup>22</sup> Eine Abbildung der betreffenden Vase selbst findet man auch im Netz<sup>23</sup>:



Das Muster soll also eine abstrahierte Form eines gewundenen Muschelhauses (einer Wirbelmuschel) sein. Geringfügig weiter vereinfacht, könnte sich daraus Zeichen Nr. 43 ergeben. Die bisherige Sekundärliteratur (aufgeführt bei BERRES) müßte also einmal daraufhin überprüft werden, ob die Deutung des Zeichens als ‘Muschel’ dieses Typs schon einmal erwogen wurde.

<sup>21</sup> Zu einigen assoziativen Vorschlägen vgl. Wikipedia.de: „Sieb – Dreieck mit 27 Punkten – Sieb (Godart); Schamdreieck (Ohlenroth); weibliche Scham (Aartun, Dettmer). Wikipedia en: “Strainer” (= Sieb).

<sup>22</sup> J.D.S. PENDLEBURY, *The Archaeology of Crete. An Introduction*. London 1939.

<sup>23</sup> <https://i.pinimg.com/originals/16/5c/28/165c285d2d478ea2dc5347cef8e8ae62.jpg>.



Generell sollte man sich jedenfalls, insbesondere bei strittigen Zeichen, minoische Fresken und Keramik noch einmal sehr genau anschauen, denn die Abstraktionsgrade in beiden Bereichen bei der Darstellung natürlicher Objekte können doch ähnlich sein oder jedenfalls gute Hinweise geben. Auf jeden Fall gilt dies für neu gefundenes oder neu publiziertes Material, gegen das man alte Vorschläge noch einmal checken sollte.<sup>24</sup>

---

<sup>24</sup> Also ganz so, wie dies ANASTASIADOU (2016, 32) an vier Beispielen zeigt (M. ANASTASIADOU, The Phaistos Disc as a genuine Minoan Artefact and its Place in the stylistic Milieu of Crete in the Protopalatial Period. *Creta Antica* 17, 2016, 13–57.)



### **Bibliographische Angaben / Bibliographical Entry:**

Sebastian Kempgen: Anmerkungen zum Diskus von Phaistos und einigen seiner Zeichen (anlässlich von Th. Berres, Der Diskus von Phaistos. Grundlagen seiner Entzifferung. 2017) Draft paper, 17 pp.



### **Copyright und Lizenz / Copyright and License:**

© Prof. Dr. Sebastian Kempgen 2023;  
<https://orcid.org/0000-0002-2534-9423>  
 Bamberg University, Germany  
<https://www.uni-bamberg.de/slavling/personal/prof-em-dr-sebastian-kempgen/>  
<mailto:sebastian.kempgen@uni-bamberg.de>

License: by-nc-nd



Draft version 1.11, October 2023